



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Diplomatische Aktenstücke zur Geschichte der Entente politik der Vorkriegsjahre**

**Siebert, Benno von**

**Berlin [u.a.], 1925**

Zusammenkunft zwischen dem Kaiser von Rußland und dem König von  
Italien in Racconigi 1909.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73546](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73546)

ten: „Wir stehen in ständiger Fühlung mit den Engländern. Hauptsächlich anlässlich der Verhandlungen über Artikel 29 des Berliner Traktates; so ist es auch jetzt, und nach Bajä sprechen wir mit ihnen ebenso wie vorher.“ Diese Erklärung weicht von der Schilderung Sir Kennells bedeutend ab, doch habe ich keinen Grund, an der Aufrichtigkeit des letzteren zu zweifeln.

**Bericht des russischen Botschafters in Wien an den russischen Außenminister vom 14./27. Oktober 1909.**

Die Begegnung unseres Kaisers mit dem italienischen König und der Umstand, daß Seine Majestät einen Umweg gemacht hat, um nicht österreichisch-ungarisches Territorium zu berühren, hat in hiesigen Kreisen außerordentlich verstimmt. Die Regierung hat jedoch, einem Gefühl von Eigenliebe nachgebend, ihrer Enttäuschung keinen Ausdruck verliehen und auch auf die Presse eingewirkt, welche anlässlich der Monarchenzusammenkunft mehr Mäßigung und Takt gezeigt hat, als man hätte erwarten können. Immerhin ist in den Gesprächen mit politischen Führern und Vertretern der Presse dieses Gefühl des Gekränktheits deutlich fühlbar.

Die offiziellen Organe mit dem Fremdenblatt an der Spitze sprechen dem Ereignis politische Bedeutung ab, andere, mehr oder weniger unter der Kontrolle des Ministeriums des Auswärtigen, betonen sogar, daß dies Ereignis ein günstiges sei, da die Annäherung zwischen Rußland und Italien eine diplomatische Garantie für die Erhaltung des allgemeinen Friedens bedeute.

**Sehr vertraulicher Brief des russischen Geschäftsträgers in London an den russischen Außenminister vom 14./27. Oktober 1909.**

Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen hat mir von der großen Befriedigung gesprochen, mit der die Nachricht von dem Besuche unseres Kaisers in Racconigi von der Regierung und der öffentlichen Meinung in England begrüßt worden ist. Diese Reise sei außerordentlich zeitgemäß gewesen und ist sowohl für Rußland als auch für England und Frankreich, aber ganz besonders für Italien ein bedeutames Ereignis, da die Beziehungen

Italiens zu Österreich sich merklich verschlechtern. In der Abberufung des österreichischen Botschafters, des Grafen Lühow, der angeblich mit den politischen Ansichten Mehrenthals nicht übereinstimmt, erblickt man hier einen weiteren Beweis der Trübung in den österreichisch-italienischen Beziehungen.

Einzelheiten über die Zusammenkunft in Racconigi sind natürlich in London noch nicht bekannt, doch nach den begeisterten Presseberichten glaubt man mit einem günstigen Resultate rechnen zu können.

Hardinge hat mir erklärt, er teile die Ansicht eines Teiles der europäischen Presse über die merkwürdige Lage, die Italien hinsichtlich der Mächtegruppierung eingenommen hat. Hauptsächlich im Falle von Verwicklungen im nahen Osten müßte Italien entweder seinen Bundesgenossen untreu werden oder gegen seine eigenen nationalen Interessen handeln. Diese Worte bestätigen den großen Eindruck, den die Zusammenkunft in Racconigi auf hiesige Regierungskreise gemacht hat, welche der Ansicht zuzuneigen scheinen, daß Italien in Zukunft der Entente näher steht als dem Dreibunde.

#### **Bericht des russischen Botschafters in Berlin an den russischen Außenminister vom 16./29. Oktober 1909.**

Die Urteile der russischen und italienischen Presse, die in der Zusammenkunft von Racconigi eine gegen den Dreibund und hauptsächlich gegen Österreich gerichtete Manifestation erblickten, sind hier nicht unbemerkt geblieben. Sowohl Regierung als auch offizielle Presse schlagen jedoch bis jetzt einen ruhigen und gemäßigten Ton an.

Baron Schön hat erklärt, daß das Berliner Kabinett keine Beunruhigung wegen der russisch-italienischen Freundschaft empfinde. Sowohl die Reden als auch alle Einzelheiten des Besuches in Racconigi bekräftigen ihn in dieser Ansicht. Ebenso äußert sich auch die Kölnische Zeitung, wobei jedoch ein leichter Unmut zutage tritt, daß die italienische Presse anläßlich dieses Besuches vieles geschrieben hat, was besser ungesagt geblieben wäre.

Aber trotz aller dieser Erklärungen scheint in den Regierungskreisen Deutschlands doch eine gewisse Sorge zu herrschen, da

man nicht weiß, wie die neuen russisch-italienischen Beziehungen auf die Stellung Italiens im Dreibunde und auf den allgemeinen Gang der europäischen Politik zurückwirken werden.

**Telegramm des russischen Geschäftsträgers in London an den russischen Außenminister vom 17./30. Okt. 1909. — Nr. 213.**

Mich hat soeben der serbische Minister des Auswärtigen Milowanovitch besucht. Er rechnet bestimmt damit, daß der Besuch in Racconigi für Serbien günstige Folgen haben werde. Aus seinen Unterredungen mit Grey und Gardinge hat er denselben Eindruck gewonnen, über den ich in meinem Briefe vom 14. Oktober hinsichtlich der zukünftigen Haltung Italiens dem Dreibund gegenüber berichtet habe. Milowanovitch zweifelt, daß Österreich-Ungarn sich zu irgendeinem neuen Schritte entschließen wird, um die Bedeutung der Zusammenkunft in Racconigi abzuschwächen, wie Grey zu befürchten scheint.

**Telegramm des russischen Geschäftsträgers in London an den russischen Außenminister vom 30. Oktober/12. November 1909. — Nr. 218.**

Im hiesigen Auswärtigen Amte sind aus Rom Nachrichten erhalten worden, denen zufolge Tittoni beabsichtige, allen Großmächten vorzuschlagen, eine formelle Deklaration über die Erhaltung des status quo auf dem Balkan zu unterzeichnen. Auf die Frage Gardinges, ob ein derartiges Projekt in Racconigi erörtert worden sei, habe ich auf Grund Ihres Briefes an unseren Botschafter in Berlin vom 22. Oktober geantwortet, daß das genannte Prinzip gewiß festgelegt worden sei, daß ich aber von dem Projekt einer Erklärung nichts gehört habe. Gardinge fügte hinzu, daß ein derartiger Schritt hier für unzeitgemäß, unnütz und sogar herausfordernd gehalten werde.

**Telegramm des russischen Außenministers an den russischen Geschäftsträger in London vom 1./14. November 1909. — Nr. 1946.**

Ihr Telegramm 218 erhalten. Sie können kategorisch erklären, daß in Racconigi von einem derartigen Schritte keine Rede gewesen ist; wir halten ihn unsererseits für durchaus unzeitgemäß.

**Vertraulicher Brief des russischen Außenministers an den russischen Botschafter in Berlin vom 22. Oktober/4. November 1909.**

Die Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem König von Italien in Racconigi hat zu verschiedenen Kommentaren Anlaß gegeben, von denen einige geeignet sind, den Charakter der Zusammenkunft zu entstellen und Argwohn hinsichtlich unserer Politik hervorzurufen. Ich halte es für nützlich, Ihnen einige Einzelheiten mitzuteilen, von denen Sie in Ihren Gesprächen mit Herrn v. Bethmann Hollweg und Baron Schön Gebrauch machen können.

Es ist bekannt, daß die Reise Seiner Majestät eine Antwortvisite auf den Besuch des Königs von Italien in Peterhof im Jahre 1902 ist. Es ist immerhin klar, daß die Zusammenkunft in Racconigi keine einfache Etikettenfrage ist und daß sie aus den heutigen Umständen eine wichtige politische Bedeutung schöpft. Diese Bedeutung geht schon aus den gewechselten Reden und aus der offiziellen Mitteilung hervor, die ich im Einverständnis mit Tittoni in der Presse veröffentlicht habe. Der Kaiser von Rußland und der König von Italien haben nicht nur ihre persönliche Freundschaft beteuert, sondern auch die vollkommene Gemeinsamkeit der Ansichten und Interessen der beiderseitigen Regierungen. Die Mitteilung in der Presse vervollständigt und ergänzt diesen Gedanken, indem in derselben festgestellt wird, daß Rußland und Italien in ihrer Balkanpolitik dasselbe Ziel verfolgen, d. h. die Kräftigung des politischen status quo der Türkei, ebenso wie die Unabhängigkeit und die normale und friedliche Entwicklung der Balkanstaaten.

Ernste und gemäßigte Organe der europäischen Presse haben nicht gezögert zuzugeben, daß die russisch-italienische Annäherung, so dargestellt, niemanden beunruhigen kann und als eine weitere Garantie der Erhaltung des Friedens betrachtet werden muß. Unglücklicherweise haben einige andere, weniger gemäßigte Zeitungen in dieser Annäherung eine gegen Österreich-Ungarn oder gegen den ganzen Dreibund gerichtete Spitze erblicken wollen.

Eine derartige Interpretation muß auf entschiedenste zurückgewiesen werden.

Der Gedanke einer Gemeinsamkeit der Ansichten und der Interessen Rußlands und Italiens in Balkanfragen ist nicht neu. Er hat schon vor zwei Jahren in politischen Reden, die von Tittoni und mir gehalten wurden, Ausdruck gefunden und niemand hat damals daran gedacht, eine derartige Auffassung für unvereinbar mit den Verpflichtungen Rußlands und Italiens ihren Bundesgenossen gegenüber zu halten. In der Tat könnten sowohl Rußland als auch Italien sich nur in einem einzigen Falle im Gegensatz zu einer dritten Macht befinden: in dem Falle nämlich, wenn sie es mit Bestrebungen zu tun hätten, die den beiden zwischen ihnen vereinbarten Grundsätzen widersprechen, nämlich der Kräftigung des jetzigen politischen status quo in der Türkei und der normalen und friedlichen Entwicklung der Balkanstaaten.

Diese beiden Punkte bilden jedoch einen wichtigen Bestandteil des gemeinsamen politischen Programmes aller Mächte und wir sind überzeugt, daß auch Deutschland und Osterreich ebenso bereit wie Rußland und Italien sind, diesen Grundsatz mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln zu stützen.

Indem ich also bestreite, daß unsere Annäherung an Italien eine gegen Deutschland oder Osterreich-Ungarn gerichtete Spitze enthält, drücke ich den Gedanken des Petersburger Kabinetts noch nicht vollkommen aus: ich gehe noch weiter und zögere nicht zu erklären, daß unserer Ansicht nach jeglicher Versuch, das System der Allianzen, auf denen der Friede Europas so lange geruht hat, zu stürzen, eine ernste Bedrohung dieses Friedens bedeuten müßte.

Dies ist eine Überzeugung, die ich dem Deutschen Reichskanzler und Baron Schön gegenüber zum Ausdruck gebracht habe, und ich kann diesen Punkt nicht stark genug betonen. Ich bin aber auch fest überzeugt, daß das in Frage kommende System uns nicht daran hindern soll, zu den Mächten des Dreibundes die allerfreundschaftlichsten Beziehungen zu unterhalten. Wir bestätigen mit Befriedigung, daß die zweifache Zusammenkunft zwischen unserem Kaiser und Kaiser Wilhelm dazu beigetragen hat, alle Mißverständnisse zwischen uns und Deutschland zu beseitigen. Leider können wir nicht dasselbe von Osterreich-Ungarn sagen, da nicht wir es sind, die diese Beziehungen ge-

stört haben. Wenn wir die sich uns heute bietende Gelegenheit benutzen, um uns Italien zu nähern, so will es uns scheinen, daß die Sache des Friedens und der allgemeinen Harmonie nur gewinnen kann, und wir sind der festen Überzeugung, daß dies auch die Ansicht des Berliner Kabinettes sein wird.

Zwei Worte will ich noch hinzufügen. Man hat viel über die Reiseroute des Kaisers gesprochen. Seine Majestät hat in der That österreichisch-ungarischen Boden vermeiden wollen. Sie werden hierüber nicht erstaunt sein, wenn ich Ihnen sage, daß Osterreich-Ungarn bis jetzt keinen Versuch gemacht hat, den Eindruck seiner Politik während der letzten Krise Rußland gegenüber abzuschwächen.

**Instruktionen des russischen Außenministers Iswolsty an die Vertreter Rußlands in Sofia, Belgrad und Cettinje anlässlich der Monarchenbegegnung in Racconigi vom 22. Oktober/4. November 1909.**

Die Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem König von Italien hat als ein bedeutsames Ereignis die Aufmerksamkeit der ganzen politischen Welt auf sich gelenkt und dies ganz besonders im Hinblick auf die Beziehungen zwischen den Regierungen Europas, wie sie von der Politik der letzten Jahre bestimmt worden sind.

Da es keinem Zweifel unterliegt, daß die Balkanstaaten in dieser Zusammenkunft einen wichtigen Faktor der weiteren Entwicklung der Balkanpolitik erblicken werden, halte ich es für nötig, Ihnen einige erklärende Instruktionen zukommen zu lassen.

Der Kaiser hat es für nötig erachtet, im vergangenen Herbst seine Absicht auszuführen, dem italienischen Hof einen Gegenbesuch zu machen, nachdem König Viktor Emanuel ihn vor einigen Jahren in Peterhof aufgesucht hatte. Die Bande aufrichtiger Freundschaft, welche die beiden Höfe und die beiden Regierungen verbinden, sind in dem Empfange, der unserem Kaiser zuteil geworden ist, deutlich zum Ausdruck gekommen. Aus dem Wortlaut der Reden, die in Racconigi gewechselt worden sind, werden Sie ersehen, daß die immer enger werdenden Beziehungen zwischen beiden Ländern sowohl vom König von Italien als auch vom Kaiser hervorgehoben worden sind, wobei gleich-

zeitig auf die beiderseitigen Bestrebungen hingewiesen wurde, den allgemeinen Frieden zu erhalten.

Dieser Grundgedanke, auf Balkanfragen angewandt, soll Ihnen zur Richtlinie in allen Ihren Gesprächen mit den örtlichen politischen Führern dienen. Hierbei werden Sie nicht aus dem Auge lassen, daß während der Beratungen in Racconigi über Balkanfragen sowohl Rußland als auch Italien auf das bestimmteste erklärt haben, daß sie es für durchaus nötig halten, den augenblicklichen status quo in der Türkei und die Unabhängigkeit und die normale friedliche Entwicklung der übrigen Balkanstaaten zu schützen. Beide Regierungen werden alle ihre Anstrengungen auf die Erreichung dieses Zieles richten.

Sie geben sich wohl vollkommen Rechenschaft, wie wichtig die soeben angeführte Erklärung ist. Die Balkanstaaten müssen davon überzeugt sein, daß eine Verletzung der augenblicklichen politischen Lage auf dem Balkan weder die Zustimmung noch die Unterstützung Rußlands oder Italiens finden wird, aber daß gleichzeitig die Politik der beiden Großmächte das Ziel verfolgt, das künftige Schicksal der Balkanstaaten und ihre unabhängige Existenz zu sichern. Dies kann natürlich die genannten Balkanstaaten nur in dem Bewußtsein bekräftigen, daß sie vor irgendwelchen äußern Angriffen sicher sind und daß sie alle ihre Kräfte auf die ruhige Entwicklung ihres staatlichen Lebens konzentrieren können.

Als Beschützer aller slawischen Interessen auf dem Balkan hat Rußland stets versucht, in den Balkanvölkern das Bewußtsein zu wecken, daß sie sich zum allgemeinen Wohl so eng wie möglich zusammenschließen müssen. Dies wird auch in Zukunft unser Bestreben sein; doch kann dies in vollem Maße nur dann erreicht werden, wenn die Balkanstaaten selbst uns in diesen Bestrebungen unterstützen, und deshalb begrüßen wir mit der größten Befriedigung jeden Beweis einer Annäherung zwischen ihnen. Die Zusammenkunft in Racconigi ist diesen Bestrebungen unbedingt günstig und wird zur weiteren Entwicklung des Grundprinzipes unserer Politik im nahen Osten beitragen. Dies Prinzip kann kurz ausgedrückt werden: „Der Balkan für die Balkanstaaten.“

**Bericht des russischen Botschafters in Konstantinopel an den russischen Außenminister vom 24. Oktober/6. November 1909.**

Die Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem König von Italien ist zuerst von der türkischen Regierung und der öffentlichen Meinung als ein für die Türkei günstiges Ereignis aufgefaßt worden. Die offiziöse Zeitung *Tanin* hatte in Erfahrung gebracht, daß die Basis der Einigung zwischen Rußland und Italien die Erhaltung des status quo auf dem Balkan sei, und hat in einem Artikel vom 19. Oktober die Meinung ausgedrückt, daß in diesem Falle die Türkei in der genannten Zusammenkunft ein wichtiges Ereignis erblicken könne.

Diese Ansicht entspricht vollkommen der Mitteilung, die der hiesige italienische Botschafter im Auftrage *Tittonis* gemacht hat, ebenso meinen Gesprächen mit türkischen politischen Persönlichkeiten. In einem Gespräche mit dem Großwesir sagte mir dieser mit offensichtlicher Befriedigung, daß die Zusammenkunft in *Racconigi* ein bedeutender Erfolg sei, den die russische Diplomatie über Österreich-Ungarn davongetragen habe.

In diesen Tagen werden jedoch auch andere Betrachtungen laut. Aus irgendeiner vertraulichen Quelle, wahrscheinlich einer österreichisch-ungarischen, hat die türkische Regierung in Erfahrung gebracht, daß man in *Racconigi* auch den Fall ins Auge gefaßt habe, wenn es unmöglich werden sollte, den status quo auf dem Balkan zu erhalten, und daß in diesem Falle Rußland und Italien sich Kompensationen auf Kosten der Türkei zugesichert hätten. In diesem für die Türkei ungünstigen Sinne soll man in *Racconigi* auch über *Kreta* gesprochen haben. Der gleichzeitige Besuch des bulgarischen Königs in Serbien und Gerüchte über die Nichterneuerung des Dreibundes haben diese Beunruhigung nur gesteigert. . . . Ich bin der Ansicht, man müßte dem hiesigen Großwesir einige Mitteilungen über die Unterhandlungen in *Racconigi* machen und ihn zu überzeugen suchen, daß das Wort „Kompensation“ in *Racconigi* nicht gefallen ist und daß überhaupt keine für die Türkei ungünstigen Beschlüsse gefaßt wurden. Auch scheint es mir, daß einige den türkischen Botschaftern in Rom und Petersburg gemachten vertraulichen Mitteilungen hier einen günstigen Eindruck hervor-

rufen würden. Der italienische Botschafter ist der Ansicht, daß derartige Mitteilungen um so beruhigender wirken würden, wenn sie durch Vermittlung des Londoner Kabinetts erfolgen könnten. Ich schließe mich dieser Ansicht vollkommen an.

**Auszug aus einem Briefe des russischen Botschafters in Rom an den russischen Außenminister vom 25. Oktober/7. November 1909.**

Ich will Rom nicht verlassen, ohne Ihnen einige Eindrücke mitzuteilen, die ich bei meiner Rückkehr hierher empfangen habe. Es handelt sich allerdings nur um Andeutungen, doch werden sie vielleicht dazu beitragen, Ihnen ein Bild von der Stimmung in hiesigen Kreisen zu geben. Der so glückliche Eindruck, den der Besuch unseres Kaisers in Italien hervorgerufen hat, wirkt immer weiter. Dieser Eindruck hat die Erwartung, ich möchte sagen die Hoffnung Tittonis weit übertroffen. In der politischen Welt betont man immer wieder die Freude über die Annäherung an Rußland. Jetzt wünscht man hier einen direkten Kontakt zwischen Rußland und Italien ohne die Vermittlung Frankreichs, welche man früher als einen wichtigen Faktor betrachtete.

Als die französische Flotte in Neapel ankam, empfand der italienische Außenminister eine gewisse Beunruhigung, daß das Zusammentreffen der beiden Ereignisse in Osterreich und in Deutschland einen ungünstigen Eindruck hervorrufen könne. Da Tittoni vermeiden will, den Argwohn dieser beiden Mächte zu wecken, forderte er die Vertreter der Presse auf, sich aller Kommentare über die Anwesenheit der französischen Flotte in Neapel zu enthalten. Es scheint, daß ähnliche Instruktionen auch den Vertretern der ausländischen Presse in Rom gegeben worden sind. Die italienischen Zeitungen sind diesen Anweisungen gefolgt und haben nur ganz kurze Berichte über die Festlichkeiten in Neapel gebracht.

**Telegramm des russischen Botschafters in Paris Iswolsky an den stellvertretenden russischen Außenminister vom 9./22. Juli 1911.**

Persönlich. Ich ersehe aus Ihrem Telegramm Nr. 921, daß zwischen uns und Osterreich-Ungarn ein Meinungsaustausch

über Albanien begonnen hat. Aus diesem Anlasse richte ich Ihre besondere Aufmerksamkeit auf meinen vertraulichen Brief über meine Unterredung mit dem hiesigen italienischen Botschafter, welchen Sie morgen erhalten werden. Dieser Brief wird Ihnen in Erinnerung bringen, daß Tittoni und ich uns in Raconigi gegenseitig verpflichtet haben, kein neues Abkommen über Albanien abzuschließen, ohne uns vorher verständigt zu haben. Ich bitte Sie, mir Instruktionen für den Fall zukommen zu lassen, daß der italienische Botschafter sich mit einer neuen Anfrage an mich wendet.

**Schluß eines Briefes des russischen Botschafters in Paris Iswolsky an den stellvertretenden russischen Außenminister vom 14./27. September 1911<sup>1)</sup>.**

Ich habe meine Unterredung mit Tittoni dazu benutzt, um ihn daran zu erinnern, unter welchen Bedingungen wir unsererseits versprochen hatten, die Handlungsfreiheit Italiens in Tripolis anzuerkennen. Ich fragte ihn von mir aus persönlich, ob er nicht glaube, daß Italien, welches augenblicklich zur Ausführung seines Programmes in Tripolis schreitet, uns jetzt Garantien geben solle, daß es in Zukunft nicht vergessen wird, die übernommenen parallelen Verpflichtungen hinsichtlich unserer Rechte auf die türkischen Meerengen einzulösen. Tittoni hat bejahend geantwortet und geäußert, es werde leicht sein, die diesbezüglichen Verpflichtungen in einer passenden Formel niederzulegen.

**Telegramm des stellvertretenden russischen Außenministers an den russischen Botschafter in London vom 25. Oktober/7. November 1911. — Nr. 1724.**

Ich telegraphiere nach Konstantinopel: Der hiesige italienische Botschafter hat mich gefragt, wie wir uns zu den Mitteilungen der „Reichspost“ über die in Raconigi getroffenen Abmachungen verhalten. Da es möglich ist, daß an Sie in dieser Beziehung Fragen gestellt werden, teile ich Ihnen den Sinn

<sup>1)</sup> Der vollständige Text des Briefes befindet sich in dem Kapitel über Tripolis.

meiner dem italienischen Botschafter gegebenen Antwort mit: Ich sehe keinen Grund, in Abrede zu stellen, daß in Racconigi bei der Erörterung der allgemeinen europäischen Lage auch die uns, wie allgemein und selbst den Türken bekannt, interessierende Frage der türkischen Meerengen und der speziellen Interessen Italiens in Tripolis besprochen worden ist. Es liegt jedoch keine Veranlassung vor, diesem Gedankenaustausch den Charakter eines absichtlichen, gegen die Türkei gerichteten aggressiven Vertrages beizulegen. Ich bitte Sie, obiges zur Richtlinie zu nehmen, da der Artikel der Reichspost wahrscheinlich den Zweck verfolgt, in der Türkei Mißtrauen gegen uns hervorzurufen.

**Brief des russischen Botschafters in Rom an den russischen Außenminister vom 13./26. April 1910.**

Unser Ministerium hat mir Mitteilungen zukommen lassen, die uns von Seiten Deutschlands und Oesterreichs in der persischen Frage gemacht worden sind. Da hierbei ein gewisser Unterschied in der Handlungsweise des italienischen Botschafters in Petersburg und des italienischen Geschäftsträgers in London zutage getreten ist, so habe ich Bollati gefragt, welcher von den beiden italienischen Vertretern die wirkliche Ansicht seiner Regierung zum Ausdruck gebracht hat. Bollati stellt auf das entschiedenste in Abrede, daß die italienischen Vertreter beauftragt worden seien, uns irgendeine Mitteilung hinsichtlich der persischen Anleihe zu machen, sondern daß sie der italienischen Regierung nur Informationen über die Bedingungen der geplanten Finanzoperation zukommen lassen sollten. . . . .

Daß die Anfrage des italienischen Geschäftsträgers in London mit den Mitteilungen des deutschen und österreichischen Botschafters zeitlich zusammenfiel, ist einem bloßen Zufalle zuzuschreiben und die italienische Regierung besteht darauf, daß wir in diesem Zusammentreffen nicht eine Verabredung zwischen den Mitgliedern des Dreibundes erblicken sollen. Der Wirkungskreis des Dreibundes ist geographisch genau umschrieben. Wie mir Bollati sagte, hat man während der hiesigen Anwesenheit des Deutschen Reichskanzlers über Persien und die persische Anleihe gar nicht gesprochen. Ich glaube, man kann die Erklärung Bol-